

ZU DEN ALTENGLISCHEN DENKMÄLERN.¹⁾

Eine zweite abwehr und richtigstellung.

Herr prof. Holthausen hat seiner ersten herabsetzenden kritik meiner arbeiten eine zweite in dieser zeitschrift folgen lassen, welche eine energische zurückweisung um so mehr erheischt, als er sich nicht scheut, seine schmähungen mit einem gehässigen ausdrücke von Sievers zu schliessen, dessen unberechtigtkeit ich genügend klargelegt hatte. Da eine solche wiederholung eines abgethanen vorwurfs geeignet ist, meinem wissenschaftlichen rufe abtrag zu thun, so nehme ich gelegenheit, noch einmal auf das nachdrücklichste zu betonen, dass für die eigentümliche erklärungs des herrn prof. Sievers in den Beiträgen keinerlei anlass vorlag, sintemal ich — wie er wissen musste, durchaus bereit war, ihm eine öffentliche genugthuung für meine irrtümliche beziehung auf seine angeblich mir freundliche gesinnung zu leisten, und das um so eher, als ich mir bewusst war, wie ich prof. Götz schrieb, dass meine berufung den schein erwecken könnte, als wollte ich mich hinter Sievers verstecken. Daraus geht deutlich genug hervor, dass es mir fern lag, „kapital aus der sache

¹⁾ Unter berufung auf den § 11 des RPG. hat uns der verf. der obigen entgegnung in die zwangslage versetzt, die, wie wir hofften längst erledigte kontroverse Holthausen-Schlutter wieder zu eröffnen. In dem wir dies thun, sprechen wir die bestimmte erwartung aus, dass die streitenden sich alles persönlichen möglichst enthalten und ihr augenmerk lediglich auf die sache richten. Auch mögen dieselben bedenken, dass der in diesen zweig unseres faches eingeweihte nur wenig umfangreicher ausführungen bedarf, um sich ein urteil zu bilden, während für den nichteingeweihten immer der zuletzt redende recht hat, sein urteil also keinen wert besitzt. Das sind binsenwahrheiten. Aber in manchen fällen ist es doch nicht überflüssig, auch binsenwahrheiten auszusprechen. Die Redaktion.

zu schlagen“. Ich wiederhole, ich habe in durchaus gutem glauben gehandelt, und mein irrthum war um so verzeihlicher, je mehr ich von einem gelehrten wie Sievers eine gerechtere würdigung der thatsachen erwarten durfte, als meine gegner an den tag gelegt hatten. Dass ich mich dieser erwartung hingegeben habe, ist für mich, denke ich, nur ehrenhaft. Wenn aber Holthausen sich triumphierend auf das vernichtende urteil beruft, das ein kenner der glossen, wie Sievers, über meine leistungen auf dem gebiete gefällt habe, so weise ich darauf hin, dass der grosse gelehrte gerade in seiner erklärung gegen mich gezeigt hat, wie sehr er dem irrthum unterworfen sein kann, und dass sich dieser irrthum auch auf wissenschaftliche dinge erstreckt, kann ich zeigen. Hier einige beispiele. Es ist Sievers zu danken, wenn im Thesaurus Gloss. Emendat. von Georg Götz (Leipzig, Teubner 1899—1901) p. 283 b *suicudae* (*spatiaretur*) als ‘er betröge’ bedeutend erscheint, trotzdem ich nachgewiesen hatte, dass die glosse sich auf Oros. VI, 5, 6 bezieht, wo von dem hin- und hergehenden Mithridates die rede ist, der durch solche bewegung dem eingenommenen gifte zu seiner wirkung zu verhelfen sucht. Hätte Sievers die glosse WW. 471, 9 *peruagatus swiciende* beachtet und damit *uagos swichonte* in den von ihm gemeinschaftlich mit Steinmeyer herausgegebenen Ahd. Glossen (II, 332, 9) zusammengehalten, so würde er wohl an *suicide* ‘er wandelte’ keinen anstoss genommen haben, um so weniger, als in Thorpe’s Psalter ein *útswican egredi* bezeugt ist: *non egrediebar ic utswican ne mæg* (LXXXVIII, 8). Dass er sich auch in seiner beziehung von *felofearth* auf den namen eines vogels (Thes. Gloss. Emend. p. 438 b) irrt, habe ich bereits in den Mod. Language Notes dargethan. Es ist auffällig, dass einem manne wie Sievers der zusammenhang von Ahd. Gl. III, 321, 32 *omasus uileuwart* mit WW. 610, 37 *scruta exta. i. tripe the felvelde* entgehen konnte. Hatte nicht schon Steinmeyer in der anmerkung zu obiger stelle vermutet, dass entsprechend der von Diefenbach beigebrachten glosse *mannigfalt* vielleicht *vileuallt* zu lesen sei? Dazu stellt sich jetzt das altpreuss. *tusawortes* glossierende *manchuelt* (Ein deutschpreuss. Vocab. des 15. Js. hrsg. von G. H. F. Nesselmann, Königsberg 1868, p. 11 no. 131). *Tusawortes* ist nach Pierson versehen für *tulawortes* ‘vielfach’ und vom blättermagen des

rindes zu verstehen. Jedenfalls ist es eine blosser Vermutung von Sievers, dass ae. *felo-fearth* sich auf einen vogelnamen beziehe, wahrscheinlich dem Sweet'schen ansatz zu liebe, den wir OET. p. 483 a lesen "*felo-fearth fieldfare (a bird)*, Ep. 1027 ~ (*torax*), Ef. *felufrech*, Cp. *feoluferð*, Lr. 66 § (*toracem*).“ Aber Murray im NED. unter *fieldfare* hat sich mit recht nicht an diese beziehung gekehrt. Die Loricaglosse allein schon hätte genügend sein sollen, sie als unwahrscheinlich zu erweisen, wie denn sicher ein zusammenhang der letzteren mit der überlieferung im Ep.-Erf.-Corpus besteht; mit andern worten: die fassung *torax felo-fearth* geht ebenso sehr als *torocem felo-fearth* auf *thoracem* in der Loricazeile *tege toliam (doliām) thoracem cum pulmone.*¹⁾ Weiter mich auf den von Sievers mir imputierten „skandal“ hier einzulassen, will ich aus rücksichten auf andere mich vorderhand bescheiden. Ich kann aber meine verwunderung darüber nicht unterdrücken, dass die herausgeber der jahresberichte über die fortschritte auf dem gebiete der germanistik es für angezeigt gehalten haben, die Sievers'sche erklärung mit ihrem unverantwortlich gehässigen titel unter den „Fortschritten“ zu verzeichnen. Ich will hier bemerken, dass sie veröffentlicht wurde, als ich weit ab von jedem wissenschaftlichen centrum krank in Los Angeles, Cal. lag, und so sie mir erst nach jahresfrist zu gesicht kam. Sofort nach kenntnisnahme richtete ich einen protest an den verantwortlichen redakteur dr. Willy Scheel; derselbe hat aber, soviel ich weiss, demselben keinerlei folge gegeben. Kein wunder dann, dass herr Holthausen glaubt, ungestraft meinen namen blossstellen zu können. Ueberhaupt, ein erbauliches schauspiel dieses: ein deutscher gelehrter, der seine verehrung für den Engländer, der das famose wort vom "*program-monging*", "*inevitable German*" erfunden hat, nicht besser glaubt bezeugen zu können, als indem er einen ehrlichen mitforscher in den nacken schlägt, noch dazu, nachdem er ihn für seine zwecke weidlich ausgenutzt hat! Ja, er versteigt sich sogar soweit, den herausgebern der wissenschaftlichen zeitschriften gewissermassen den text zu lesen, dass sie ohne rücksicht auf seine verdächtigungen fortgefahren

¹⁾ Eine ausführliche erörterung dieses zusammenhanges behalte ich mir vor. Einstweilen vgl. WW. 203, 11 *feleferð (centumcilio .i. pellis)* mit 203, 13.

habem, beiträge von mir zu veröffentlichen, der „nur die geduld des lesers ermüde etc.“ Nun, ich kann es getrost der unparteiischen meinung überlassen, zu entscheiden, wer mehr den leser ermüdet und das recht der kritik missbraucht, ob der ehrlich nach wahrheit strebende, oder der eine sachgemässe erörterung durch persönliche angriffe hemmende kritiker. Wie herr Holthausen der wahrheit ins gesicht schlägt und sich selbst widerspricht, indem er am schlusse seines zweiten artikels zu dem befunde kommt, dass mir „zur erfolgreichen mitarbeit an dem glossen die nötigsten erfordernisse abgingen“, wird der aufmerksame leser seiner rezension des Sweet'schen Dictionary gewiss nicht verfehlt haben zu bemerken und ich könnte es darauf beruhen lassen. Aber die Holthausenschen auslassungen sind augenscheinlich auf die der sache fernerstehenden und auf seine autorität vertrauenden berechnet, und im interesse dieser halte ich es für angezeigt, seine kritik in ihrer ganzen hohlheit zu erweisen und seine „methode“ aufzudecken. Nachdem er dem von andern schon abgethanen Hall noch einen letzten stoss versetzt und ihm vorgeworfen hat, sein buch sei in aller eile zusammengestopfelt, um dem in vorbereitung befindlichen buche von Sweet den wind aus den seggeln zu nehmen,¹⁾ nachdem er ferner seine tiefe verbeugung vor Sweet gemacht und dessen buch „eine vorzügliche leistung“ und eine „sehr wertvolle gabe“ genannt hat, „für die wir dem hochverdienten gelehrten von ganzem herzen dankbar sein müssen“, geht er auf seite 34 des Beiblattes für Juni 1898 daran, „auch seinerseits einige nachträge und verbesserungen zu liefern, die hoffentlich den benutzern des buches sowie dem verfasser selbst willkommen sein werden“. Ich denke, man wird mir zugeben müssen, diese einleitenden bemerkungen sind so gefasst, dass sie nicht anders als den eindruck erwecken können, was folgt sei — falls nicht ausdrücklich jemand anderm zugeschrieben — eigentum des rezensenten. Thatsächlich aber stammt es zum grössten theile von mir, worauf von anderer seite übrigens schon hingewiesen wurde. Freilich werden einige verbesserungen mir namentlich zugeeignet, aber die wegwerfende

¹⁾ Gerade das gegenteil trifft zu. Sweet erkennt übrigens ehrlich genug an, dass er auf Hall fusst.

bemerkung, die zu meiner ersten namensnennung erscheint, ist sicherlich nicht geeignet, in dem oberflächlich urteilenden die Vermutung aufkommen zu lassen, ich sei der autor auch zahlreicher anderer verbesserungen, bei denen nur auf die betreffende Zeitschrift verwiesen wird, und das um so weniger, als an vierter stelle, wo mein name vorkommt, mir „allerhand unsinn“ zur last gelegt wird. Dazu kommt, dass Holt-Hausen in dem s. 34 anm. 1 versprochenen artikel der Anglia (XXI, 231 ff.) nicht den geringsten bezug auf seine starke benutzung meiner beiträge nimmt, ebenso wenig wie er das XXV, 388 ff. thut, ja s. 392 bringt er es fertig, die leser ausdrücklich zu versichern, dass er in seinem ersten artikel nichts zu berichtigen habe, ausser dass für *iesen* wohl *lésca*, für *figl* mit Glogger *figuraliter* zu lesen sei und dass *byrgan* existiere! Ich frage: ist solch verfahren aufrichtig?

An wie vielen stellen meine namensnennung unterlassen worden ist und wieviel der herr mir für seine rezension des Sweetischen buches verdankt, mag man aus folgender zusammenstellung ersehen. Die eckigen klammern zeigen an, wo meine namensnennung hätte erfolgen oder wenigstens mit derselbe auf mich verwiesen werden sollen:

Beiblatt s. 34 lesen wir: „Es fehlt *ampre* 'krampfader', vgl. Schlutter, Anglia XIX, 494.“

Ibid. „Zu *ból* und *bolca* vgl. Schlutter, JGPh. I, 333.“

Ibid. „Zu *bucc* 'beaver of helmet' vgl. Schlutter a. a. o. 332.“

Ibid. „Es fehlt *byrdistre* 'stickerin' vgl. Schlutter, Anglia XIX, 115.“

Bemerkung: H. hat kein wort des tadels für die beispiellose willkür, mit der Sweet, OET. p. 566a aus *byrdistræ* (*primicularius*) ein *byrde* 'of high rank' gewinnt und darum *byrdistre* 'stickerin' nicht im Wtb. verzeichnet hat; es fällt H. auch nicht ein, Sweet einen vorwurf daraus zu machen, dass er ein wort missverstehen konnte, das das klare suffix *-istræ* zeigt und schon 1886 von Kluge, Nom. Stammb. § 50 verwendet und erklärt¹⁾ worden war, um zu zeigen, dass dieses femininsuffix auch in maskuliner funktion²⁾ begegne. Dass ferner drei jahre später Steinmeyer (AfA. 15, 247 no. 105) auch das rätsel des *primicularius* durch die glosse *prinicula ornatus uestimentorum borda* gelöst hatte, hält H. natürlich ebensowenig der mühe wert, zu erwähnen. Hinzufügen will ich, dass zu *prinicula* sich stellt *μυτινοῦρα prēnicula* (= *ἡμυτινοῦρα*) C. G. L. II 332, 17.

¹⁾ Pogatscher glaubt das mir statt Sweet vorhalten zu müssen!

²⁾ Vgl. dazu die bisher unbelegten *wæscestre* (*fullo*) Greg. Dial. ed. Hecht p. 191, 23 und *tægestre* (*ūnctor*) ibid. p. 342, 3.

Ibid. „Tilge *calwa* 'mange' vgl. Schlutter ibid 498.“

Bemerkung: Unser gewissenhafter kritiker vergisst zu bemerken, dass form wie bedeutung dieses unworttes Sweet von Hall entlehnt hat. Denn O.E.T. p. 488 b lesen wir *cealwa* 'baldness'!

Ibid. „Zu *ceoldre* 'curds' (ich habe korrigiert; der auf seine genauigkeit so stolze H. druckt *cuerds*!) vgl. ibid. 488.“ [Schlutter]

Ibid. „Zu *ceosol* 'gizzard' und 'cottage' vgl. ibid. 493.“ [Schlutter]

Ibid. „Zu *clifht* 'adhesive' vgl. ibid.“ [SSchlutter]

Bemerkung: Dass es arge ungenauigkeit ist, ein *cliuosus* glossierendes wort mit der bedeutung 'adhesive' in ein wörterbuch für studenten zu setzen, hält unser kritiker nicht für angemessen zu betonen; er begnügt sich zu erwähnen, dass das ae. wort lat. *cliuosus* übersetze.

Ibid. „S. 37 fehlt *cuſel* zitiert von Schlutter ibid. 488.“

Ibid. „S. 42 statt *deppetan* und *dyppetan* s. 45 l. *cleppetan* vgl. ibid. 492.“ [Schlutter]

Bemerkung: Hier hätte unser gewissenhafte kritiker die unabweisbare pflicht gehabt, Sweet zur rechenschaft zu ziehen, warum er *deppetan* überhaupt in sein Wtb. aufnahm, nachdem ihm Hessels klar nachgewiesen hatte, dass die HS. deutlich *cleppetenne* Cp. 411 biete! Bezüglich der quelle der glosse siehe Aldhelm (ed. Giless) p. 230, *campos gratulabundos*.

Ibid. „S. 50 *egle* bedeutet 'granne', ne. *auil* vgl. JPh. I, 65.“ [Schlutter]

Bemerkung: Hier hätte erwähnt werden müssen, dass Sweet das wort als 'dormouse' deutete, obwohl das richtige schon seit 1853 aus ZfdA. 9, 439 b *glumula scale t hule t egle* zu ersehen gewesen war!

Beiblatt s. 35. „S. 54 fehlt **fæhan* 'malenn' vgl. Beiblatt VI, 163.

Bemerkung: Es ist erstaunlich, daas H. *fæhan* als nur erschlossen mit einem stern bezeichnet. Da zeigt sich seine akribie wieder einmal in hellem lichte. Hatte nicht Sweet selbst schon ein *fæhan* 'paint' OET. p. 598 a auf grund von Ep. 785 (*fæhit t pingit*) angesetzt, und hatte ich nicht bei gelegenheit der besprechung von *redestán* die quelle der glosse, Jerem. 22, 14 (*pingitque sinopide*) nachgewiesen?

Ibid. „Zur bedeutung von *fæbena* 'sailor' (ich korrigiere wieder; Holt-hausen druckt *salor*!) vgl. JPh. I, 327.“ [Schlutter]

Bemerkung: Man beachte, dass unser kritiker nicht ein wort darüber zu sagen hat, dass Sweet den offenbaren überlieferungsfehler *fæbenu* statt *fæbena* (lies *fæbena* 'Passagier' (cf. *fulwihthbena*) für bare münze nimmt und daraus eine „sehr alte“ form *fæbenu* = *fæbenu* konstruiert, was er auch in bezug auf die offenbare verbalform *gefyrþro* (ditor Aldh. p. 264 no. 3, 5) gethan hat, die er dann schlankweg als *gefyrþra* 'promoter' in sein Wörterbuch für Studenten gesetzt hat!

Ibid. „Zu *feldwóp* 'plantain' vgl. ibid. 3119.“ [Schlutter]

Bemerkung: Dazu vgl. jetzt Thes. (Gloss. Emend. p. 435 b *bradigabo feldhoppo* Journal of Phil. X, 96 cf. Ahdd. Gl. IV, 245, 45 (Kluge). Dass freilich Kluge selbst nicht viel gewicht auf diesen nachweis gelegt hat, dürfte sich aus dem fehlen eines bezugs darauf in der dritten auflage seines ags. Lesebuches ergeben. Allerdings fehlt auch *feldwóp* im glossar unter *wóp* wie unter *feld*. Mag *bradigabo* immerhin die (keltische?) benennung für den wilden hopfen gewesen sein, für die bedeutung des

ae. interpretaments ist WW. 196, 23 *bradigatitio ploratio campi* nicht zu umgehen.

Ibid. „*Fen-ŷee* bedeutet eher 'schildkröte' als 'frog', vgl. ibid. 318.“

Bemerkung: Dass Sweet zu seiner erklärung 'frog' nur durch völlige missachtung des lemmas *testudo* kommen konnte, vergisst unser gewissenhafter kritiker natürlich anzugeben. Dafür verfehlt er aber nicht, mir den dank für die mir entnommene besserung in der weise abzustatten. dass er in dem Anglia-artikel nmir unkenntnis der rektion von *in* unterschiebt, dabei aber freilich seinee unkenntnis der gepflogenheiten der glossatoren enthüllt.

Ibid. „S. 57 fehlt *fersceta* 'freshet' vgl. Anglia XX, 283.“ [Schlutter]

H. kommt darauf in der Anglia zurück, nicht ohne mir einen seitenhieb zu versetzen. Dass aber Sweet in ganz unverantwortlicher weise aus dem überlieferten *forseceta* (cataraacte) OET. p. 575b ein *fors* 'waterfall' gemacht hat, und deswegen *forseceta* nicht im Wtb. erscheint, darüber lässt unser gewissenhafter kritiker kein wort verlauten. Ich bemerke wegen der von H. acceptierten vermutung von *forseceta* = *fersceta* 'freshet', dass es möglich ist, dass zusammenhang von *freshet* mit *forseceta* besteht. In erster linie aber wird *foorseceta* als 'vorschütze' d. h. schleuse zu verstehen sein. Vgl. Greg. Dial. ed. Hecht p. 234, 18 *mīd scyttelū besceat* und 'den Graben vornen tzuutzuschuetzen' im Cod. Dipl. Silesiae IV p. 175, 12. Kluge setzt *fors-scēta* 'Wasserfall' an.

„Zu *fin* vgl. ibid. XIX, 109.“ [Schlutter]. Ich bemerke jetzt, dass trotz Loewe doch ae. *fin* vorzuliegen scheint; vgl. Thes. Gloss. Emend. p. 644b.

„Zu *fitt* 'song' vgl. Anglia XIX, 107.“ [Schlutter]

Hierzu bemerke ich, dass Thes. Gloss. Emend. p. 64b an dem ae. charakter von *fīt* festgehalten und dies = *fitt* gesetzt wird. Ich muss sagen 'non liquet'. Die nächst folgende glosse *amputator praecisor ramuscolorum uiniae*, sowie die thatsache, dass in *a* die überlieferung ist *amputatio uuaelectio fīt siue uineae*, sprechen für lat. charakter.

Ibid. „Statt *fódrere* lies *fódrap* 'annona' cf. JGPh. I, 65.“ [Schlutter]

H. verfehlt nicht darauf aufmerksam zu machen, dass ich nicht beachtet hätte (was ich gar nicht konnte, siintemal mir zu der zeit die ZfdA. gar nicht zu gebote stand), wie schon Zupitza dasselbe nachgewiesen habe. Dass aber Sweet seine pflicht arg vernachlässigte, indem er ein von Zupitza als gar nicht existierend nachgewiesenes, willkürlich konstruiertes wort, das noch dazu auf kläglichem verkenntnis des Lateinischen beruhte, ohne weiteres seinem wörterbuche einverleibte und die von Zupitza gegebene richtige deutung der überlieferung vornehm ignorierte,¹⁾

¹⁾ Ebenso hat Sweet im Wtb. ignoriert die von Zupitza schon 1889 nachgewiesenen *hēahhelm* (*alticomus*); *dōcincel* (*mothus*), *dōc* (*nothus*, *bigener*). Ich halte *dōc* 'bastard' für identisch mit *dōc* = ahd. *tuoh* und verweise auf m. *brat* 'balg, kind' = northumbr.-kelt. *bratt* 'mantel' und westfäl. *pläge* 'tind' = nhd. *blahe* 'grobe leinwand' = ahd. *blacha* (*cetramentum*), wo das lemma das gesuchte etymon für deutsch *hadeer* = 'lumpen' scheint, vgl. Ahd. Gl. III, 231, 33. 297, 42. 315, 9. 332, 43. 6200, 6 mit Ahd. Gl. IV, 198, 56 *ctramentum armaro unhto uuad* und Steinmeyer's anmerkung.

darauf legt unser gewissenhafter kritikus nicht das geringste gewicht, ja erwähnt es nicht einmaal, dafür aber stürzt er sich mit vergnügen auf meine auffassung derr bildung des ae. wortes, um womöglich mir einen strick daraus zu drehen.

„Zu *forgrindan* vgl. *Anglia* XIX, 491.“ [Schlutter]

Bemerkung: Zu erwähnen wäre gewesen, dass ein substantiv *forgrindet* (*commolitio*) zu existieren scheine, aber von Sweet nicht beachtet worden ist. Freilich, bemerke ich jetzt, deuten WW. 206, 8 *commolits forgrundemum* und *ibid.* 3365. 31 *commolitis* (gelesen *commoliris* und die gefasst als *commolueris*) *þu forgrindesh* auf verderb von *commolito* aus *commolitis*.

Ibid. „Zu *ffrysa* vgl. *Anglia* XIX, 495“ [Schlutter].

Hier hätte ein gewissenhafter kritiker erwähnen müssen, dass für die Sweet'sche deutung 'kütte' keine entschuldigung vorlag, da schon in jahre 1887 Zupitza in *derr 'ZfdA.* 31, 1 ff. ae. glossen zu Abbo's *Clericorum Decus* hatte drucken lassen, aus deren ausführlichem indexe unschwer zu erkennen war, dass *bruteo* 'junger mann' bedeuete. Zu gleicher zeit hätte von ebenda das substantiv *geonga* nachgetragen werden können!

Ibid. „*Geallloc* bedeutet vielmehr 'gallapfel', vgl. *JGPh.* I, 331“ [Schlutter].

Wegen Murray's *NEDD.* weise ich nochmals darauf hin, dass *malun terrae* nichts als verschreibben von *malum cerrae* ist, was jetzt von Steinmeyer anm. 2 zu *Ahd. GH.* IV 361, 2 *gallas de cerra .i. echila* bestätigt wird, vgl. *ibid.* IV 358, 2: *ggallas de terra .i. eichelada*; *ibid.* III 474, 1: *galla eizzala ut eichil haphhil*; *ibid.* III 581, 31 *decerta ut glandis aichel* (= mala] de cerra).

Ibid. „Statt *geoluling* lies *gwiuling* vgl. *Anglia* XX, 137“ [Schlutter].

Ibid. „Lies *goldpell* statt *gjooldfell* vgl. *ibid.* XIX, 115“ [Schlutter].

Hierzu bemerke ich, dass Pogatscher an *goldfell* festhält und in -fell den ae. vertreter von *πέταλον* sieht.

Ibid. „*Gramfisc* ist zu streichen, vgl. Beiblatt VI, 163 (Holthausen) und *JGPh.* I, 64“ [Schlutter].

Hierzu bemerke ich: Obwohl ich darüber einst mit H. einer meinung war und auch Pogratscher mir zustimmt, so bin ich doch jetzt zweifelhaft geworden und zwar wegen der Münstererglosse *polopis* (= *polypus*?) et *crinitus .i. gronma* *ZfdA.* 33, 251 no. 18). *Acus* ist ganz gut möglich als fischname und wäre dann mit Kluge als 'Grannenfish' zu verstehen. Vielleicht ist auch *grona* nach *crinitus* nur verstümmelung von *gronu* [isc].

Ibid. „Zu *grundsopa* vgl. *Anglia* XIX, 104“ [Schlutter].

Ich weise darauf hin, dass auch Steinmeyer, *Ahd. Gl.* IV, 124 anm. meine beweisführung vom der latinität des wortes überzeugend gefunden hat.

Ibid. „Zu *hæpcole* vgl. *JGPh.* I, 326“ [Schlutter].

„Zu *hūlstān* vgl. *Anglia* XIX, 105“ [Schlutter].

Auch hier war der weg zur richtigen deutung schon lange vor Dieter und mir durch Dieffenbach gezeigt worden, aber H. hat kein wort zu sagen über Sweet's missachtung deutscher gelehrsamkeit, der darauf besteht, aus einem brotnamen einen 'krystall' zu machen, ja es sogar

fertig bringt, *hælig* 'once inconstant, fickle' von *hålstán* abzuleiten! Es gehört wohl eher zu ahd. *hæle* (*lubricus*) Ahd. Gl. III, 407, 76. Auch darüber schweigt unser kritikus. Er ist weder mit Dieter's noch mit meiner erklärung ganz zufrieden, ebensowenig Pogatscher, der fries. *holsterbrot* vergleicht und etymologische verknüpfung mit *πόλυρος* vermutet. Diese Vermutung ist ansprechend, hebt aber auch noch nicht alle Schwierigkeiten. Ich erinnere noch an nhd. (braunschw.) Haller-brot und behalte mir weiteres vor.

„Zu *heofon-hús* vgl. Anglia XIX, 462“ [Schlutter].

Wegen meines dort geäußerten zweifels an der authenticität dieser zusammensetzung gegenüber *húshafen*, verweise ich jetzt auf *hlæstscip* in den glossen und *sciphlæst* (Orosius), *flórstán* (WW. 150, 27) und *stánflor* (Napier, O. E. G. 14, 3), *cornuorma* in den glossen und *uormcorn* Ahd. Gl. I, 589, 6 und behalte mir weiteres vor für besprechung von *gimrodor* aus *gimneddr*.

„Zu *heresearo* vgl. ibid. 107 f.“ [Schlutter].

Man beachte, dass ich da auf den lat. charakter des interpretaments aufmerksam mache, aus dem Sweet mit gewohnter willkür sein *heresearo* 'stratagem' gewinnt. Nicht ein wort hören wir von H., wie Sweet schon aus der überlieferung des Corpus *yryscon* . *heresearam* klar genug hätte ersehen können, dass *αιρεσεων* *haresearum* vorlag und dass daher Hessels in seiner ausgabe des Corpus die glosse als rein lateinische druckte. Ebenso macht unser unparteiischer rezensent nicht im mindesten darauf aufmerksam, dass das lemma nicht die geringste Veranlassung gab, an ein *heresearo* 'stratagem' als interpretament irgendwie zu denken, zumal Sweet das lemma sicher nicht verstand. Dass Sweet nun ein solches, völlig aus der luft gegriffene *heresearo* als authentisches wort ohne irgendwelche warnung seinem Wtb. einverleibt, hätte doch sicher tadel verdient, aber herr H. begnügt sich, einfach auf meine ausführungen zu verweisen, freilich ohne meinen namen zu nennen!

„Zu *holopanne* vgl. ibid. 112 f.“ [Schlutter].

Ich bemerke, dass ich jetzt an dem worte nichts ändern möchte und verweise auf *hloedene* (*convallum*) in Eadw. Ps. 59, 8.

„Zu *horwig* vgl. Anglia XIX, 110, wonach *orweg* zu lesen ist“ [Schlutter].

Hier ist unserm wackern kritikern das unglück passiert, zu übersehen, dass Sweet auf meinen nachweis hin schon *orweg* gebessert und dies mit der bedeutung 'out of the way (road)' in sein Wtb. aufgenommen hat. Darauf also hätte H. seine kritische aufmerksamkeit richten und rügen sollen, dass *orweg* sowohl wie *weglás* die bedeutung 'out of the way' anstatt 'impassable' von Sweet zugeschrieben erhielten, vgl. WW. 67, 33; 177, 17. Was aber *horweg* 'muddy' (OET. p. 576 a) anbelangt, so war darauf hinzuweisen, dass schon 1884 aus WW. 220, 36 und noch früher aus Wright das richtige *orweg* zu ersehen war!

„Wegen *hos* 'pod' vgl. Anglia XIX, 495“ [Schlutter].

Hier war wieder eine gelegenheit, die willkür zu rügen, mit der Sweet seine erfindung über das dokumentarisch beglaubigte setzt und ohne weiteres dem Wtb. einverleibt. Denn der ansatz *hos* 'pod' beruht auf dem klaren *pisan hosa* (*siliqua*) des Corpus! Es bedurfte auch keines

grossen scharfsinnes, den zusammenhang zwischen *hosa* (*siliqua*) und *hosa* (*caliga*) zu sehen. Zudem lesen wir nunmehr auch *hose* (*ghumula*) bei Napier, OEG. 8, 94. Die berechtigtheit des Sweet'schen 'once' wird auch dadurch klar!

„*inmæþle* (*incuria*) ist wieder fälschlich als einfaches wort mit bedeutung 'recklessness' aufgeführt, obwohl schon Hessels die richtige erklärung in *mæþle in curia* gegeben hatte; vgl. auch JGPh. I, 65“ [Schlutter].

Es ist ein wunder, dass wir hier einmal ein wort des tadelns hören. Zahm genug ist er freilich, und vergisst ganz zzu rügen, dass Sweet auf *onmædla* verweist, das der leser unter o vergeblich suchen wird. Es erscheint als nebenform unter *anmædla*!

„Es fehlt *isern* = ahd. *is-aro* vgl. Anglia XIX, 461 f.“ [Holthausen-Schlutter].

„Zu *leahrtroc* vgl. *ibid.* 113 f. Allerdings kann ich Schlutters erklärung nicht beistimmen.“ Ich bemerke, dass ich an *leahhtroc* = *leahtrac* (*lactuca*) wegen Greg. Dial. p. 30, 28 nicht länger zweifelte, über *leahrtroc* mir weiteres vorbehalte.

„Es fehlt *léosca* 'schamleiste' und *beliscnod* 'caastriert', vgl. *ibid.* 104“ [Schlutter].

„Es fehlt *mægsibbing*, vgl. JGPh. I, 63“ [Schlutter].

„Zu *nægelspere* vgl. Anglia XIX, 484“ [Schlutter].

„Zu *neweseopa* vgl. *ibid.* 102 f.“ [Schlutter]. Ich bemerke, dass Kluge auch in der 3. aufl. des Leseb. Sweet folgt¹⁾ und behält mir weitere erörterung vor. Gelegentlich möchte ich auf Kluge's 'nette f. kohl' = ? Sweet's 'nette f. caul' aufmerksam machen. Cf. Ep. 7022, Lr. 64 (*obligia*).

„Es fehlt *onswápan*, vgl. *ibid.* 495“ [Schlutter].

„Zu *rægereose* vgl. Anglia XIX, 102 [Schlutter], Steinmeyer, ZfdA. 33, 244 anm. 1.“ Kluge hält auch in der dritten auflage seines Lesebuches an Sweet's ansatz fest unter berufung auf anord. *rægiask*, jedenfalls wegen *rægereosan* in Leechd. II, 230. Wie aber das wort für 'rückgratmuskeln' dazu kam, zur glossierung von *inguen* verwendet zu werden, sagt er nicht. Ich halte es mit Steinmeyer, der in *hregresi* verdrerb des ae. vertreter von ahd. *hegadrusi* sieht, also ein wort verschieden von obigem *rægereosan*.

„*Redestan* ist *réade stán* 'Rötel' (*sinopsis*) vgl. JGPh. I, 332“ [Schlutter].

Hier wäre wieder tadel der willkür am platze gewesen, mit der Sweet dem ae. worte eine bedeutung 'synophites ((precious stone))' beilegte, die durch das lemma in keiner weise gerechtfertigt war. Ein blick in irgend ein ordentliches lat. lexikon über die bedeutung von *sinopsis* hätte dem gelehrten Engländer das richtige zeigen müssen.

„Es fehlt *scæc*, *scecc* 'boja' (= nl. *schake*), vgl. JGPh. I, 329“ [Schlutter].

„Es fehlt *geslæccan* (*rapere*), Vesp. Ps. VII, 3“ [Schlutter].

„Zu *slagu* 'slag, dross' vgl. Anglia XIX, 109 f.“ [Schlutter]. Hier war darauf hinzuweisen, dass nicht *slagu*, sondern *slegu* (*sldaegu*) überliefert ist.

„Es fehlt *snáð* 'wald', vgl. JGPh. I, 61“ [Schlutter].

„*Snipstréo* bedeutet vielmehr 'Häcksel', vgl. JGPh. I, 328“ [Schlutter].

Hier wieder wäre der vorwurf willkürlicher bedeutungsfixierung am platze gewesen. Denn weder gab das ae. wort seiner zusammen-

¹⁾ Jedenfalls wegen Leechd. II, 258 *þone neweseopan*; *ibid.* II, 230. 232.

setzung nach, noch das lemma *sisca*, *sista* (Epinal-Erfurt-Corpus) oder *gacila* (Corpus) einen anhalt zur annahme, dass die '*carline thistle*' gemeint sei. Ich will gleich hier bemerken, dass im Thes. Gloss. Emend. p. 273 b *sisca* mit dem keltischen *sesca* (kymr. *hesg* 'Binse', bret. *hesk* 'Schwertel', ir. *seisg* 'Binse') nach Kluge zusammengebracht wird. Dann müsste *snípstréo* die abgeschnittenen, zur bodenstreu verwandten binsen bedeuten. Ich hatte *sisca*, *sista* = *ψητά* gefasst und *gacila* als *g* (*graece*) *achyra* gedeutet. In der dritten auflage seines ags. Lesebuches druckt Kluge unverändert im glossar, was schon in der zweiten stand, *snípstreō gacila sisca*, ohne versuch einer deutung.

„Statt *spurul* lies *spurnul*, vgl. Anglia XX, 137“ [Schlutter].

Man beachte, dass *spurnul* statt des überlieferten *spurul* auf *spurul* deutet, dass also Holthausen hier eine verwendung des — striches zur abkürzung von *n* stillschweigend zugiebt, während er in seiner neusten kritik die behauptung aufstellt, dass eine solche verwendung 'bekanntlich' nicht zulässig wäre!

„*Starblind* bedeutet nicht 'quite blind', sondern 'starblind'“ [Schlutter].

Hierzu vgl. jetzt bei Hans Sachs, Ain Dialogus vnd Argument etc. (a. 1524) *daran verdet jr dann gar starnblind*.

„Ueber die bedeutung von *stépan* vgl. JGPh. I, 323“ [Schlutter].

Hier wäre wieder veranlassung zu tadel gewesen. Denn dass ein Engländer verfehlt, in *gestoepan* sein einheimisches *steep* zu erkennen und sich durch die glossierung *initiatum* zur annahme einer bedeutung '*begin*' verleiten lässt, ist doch verwunderlich genug.

„Ueber *swearþ* ibid. 64“ [Schlutter].

Hier hätte unser kritiker wieder darauf aufmerksam machen sollen, dass für Sweet nicht die geringste veranlassung durch das lemma *cater* gegeben war, in *swearþ* eine nebenform von *sweard* 'skin, rind' zu sehen, dass vielmehr ein wenig nachdenken auf die richtige lesung der überlieferung als *ater* oder (*taeter*) *sweart* hätte führen müssen. Diese vernachlässigung seiner rezensentenpflicht sucht Holthausen dann dadurch gut zu machen, dass er sich in der Anglia auf mich stürzt und mir wegen meiner vermutung *taeter* für das überlieferte *cater* unkenntnis der lat. formen und ihrer bedeutung aufzubürden sucht und — dabei seine eigne unkenntnis verrät. Denn in den mittellateinischen texten ist *taeter* ebenso gewöhnlich als *teter* und die bedeutung 'schwarz' kann nur dem neuling auffallen. Hätte H. z. b. das von ihm rezensierte buch von Napier *Old English Glosses* mit der aufmerksamkeit studiert, die das werk verdiente, so würde er eine ganze anzahl von belegen für die bedeutung schwarz gefunden haben, wenn er sie noch nicht aus Greg. Dial. und Beda kannte, und als 'ehrlicher' mann würde er anlass genommen haben, in seiner neusten expectoration seine bewiesene unkenntnis betreffs des wortes einzugestehen.

„Unter *swég* fehlt *swég(es) weard* 'organist' vgl. ibid.“ [Schlutter].

Hier war wieder gelegenheit, auf willkür in der bedeutungsfixierung hinzuweisen. Denn der grund für das fehlen von *swégesweard* liegt darin, dass Sweet OET. p. 486 b die Corpusglosse *sugesweard* (*uistula*) unter die belege für *sweard* 'skin' gestellt hat; OET. p. 563 a figurirt

sugesweard dann noch einmal! unter *sugu* 'sow'. Er hat also offenbar das wort als schweineschwarte gedeutet, obwohl *uistula* = *fistula* [rius] nicht den leisesten anhalt dazu bot!

„Zu *swornian* vgl. JGPh. 1, 323“ [Schlutter].

Ich bemerke dazu, dass ich jetzt an der überlieferung nicht rütteln möchte (ich hatte *swearnian* als zu grunde liegend vermutet) wegen *sæd-sworn* (*semen*) Eadw. Cant. 10, 55. Aber Sweet's 'coagulate' sollte zum mindesten 'coalesce' sein,, denn die glosse *suornadun* (*coaluisse*) beruht wie gesagt, auf Oros. V, 11, 2, wo von den heuschreckenschwärmen die rede ist.

„Ueber *tinn* 'beam' vgl. Anglia XXIX, 491; das überlieferte *tignum* ist nach Schlutter schreibfehler für *stagnum*.“ Ich bemerke dazu, dass Kluge *tín* = *tign* aus lat. *tignum* setzt. Das ist ebenso unsicher und unwahrscheinlich wie *stæg* aus lat. *stagnum*. Ich bleibe dabei, dass wir mit *stagnum*, *stannum tin* und *stagnum saeg* (zu *scaeg*, *staeg*, verderbt) zu thun haben und verweise auf EEp. 188 *scandae* = *sandae* bezüglich des letzteren. Bei der gelegenheit sei erwähnt, dass Kluge sich wohl bezüglich *alumnis ælifne* auf meinen standpunkt jetzt stellt, nämlich, dass wir es nicht mit einem worte für 'Alaun' zu thun haben. Ob er noch an *efne* 'Alaun' glaubt, weiss ich nicht. Jedenfalls schliesse ich aus seinem eintrage "*ælifne alumnis*" (glossar zu Leseb.³) gegenüber "*ælifne aluminis*, sonst *efne* Gl. *alumen*" (glossar zu Leseb.²), dass ihm die sache nicht mehr so sicher erscheint und es dürfte vorschnell von Pogatscher gewesen sein, ein *ælifne* 'Alaun' dem Wtb. aufdrängen zu wollen.

„Ueber *tinnan* vgl. ibid. 490 f.“ [Schlutter].

Hier wieder wäre ein scharfer tadel am platze gewesen. Denn ein *tinnan* 'stretch, bend (bow)' als authentisches wort in ein wörterbuch für studenten auf grund der einzigen belegstelle Bl. 18 *tinde bogan tetenderunt arcem*, ist doch ein starkes stückchen. Uebrigens kann *tinde* schwerlich mit H. = lat. *tendo* gefasst werden. Näher liegt doch wohl verderb aus *t[h]endō* = *thendom*. Wegen des *n*-striches siehe oben und später.

„Zu *tótredan* vgl. ibid. 106“ [Schlutter].

„Zu *treppan* vgl. JGPh. I, 63“ [Schlutter].

Hier hätte auf das fehlen der Leidenglosse *intrepetan* (*subsaltare*) aufmerksam gemacht werden sollen, vgl. Kluge, Leseb.³ p. 10 no. 99 = CGL. V, 421, 2. = Ahd. Gl. II, 597, 37, wo auf *trepizen* ZfdA. 15, 99, 68 verwiesen wird.

„Es fehlt *tyse* 'coarse cloth' = ahd. *zussa*, vgl. ibid. 63“ [Schlutter].

„Zu *wæd* 'sail-yard, rope' vgl. ibid. 65“ [Schlutter].

„Für *wæterráp* ist *wæðeráp* zu lesen, vgl. ib.“ [Schlutter].

„Zu *wudumær* vgl. Anglia XIX, 1008“ [Schlutter].

Diesen verweis auf meine ausführungen empfehle ich meinem guten freunde von Cornell University. Trotz Grimm und Kluge glaube ich nicht an ein ae. *wudumer* 'waldgeist'. jedenfalls nicht als interpretament zu *echo*.

„Zu *wudu-wistle* vgl. ibid. 111“ [Schlutter].

Meine damals geäußerte Vermutung, dass *-wistle* für *-bistle* stehe, gab ich längst auf, aber ich glaube nicht, dass Kluge mit der deutung

'schirling' für *wódeuwistle* recht hat. Es sollte 'schirlingspfeife' zum wenigsten heissen. Denn das lemma *cicuta* geht sicher auf Verg. Eclog. V, 85 und *-wistle* dürfte gleich *hwistle* (*musa*) WW 311, 22; (*fistula*) ibid. 311, 27 sein. Unser wackrer kritikus hat natürlich nichts darüber zu sagen, dass Sweet für sein *wudu-wistle* willkürlich die überlieferung *wode-* verändert und von dieser änderung des überlieferten dem benutzer des wörterbuches nicht die geringste andeutung giebt. Darüber erfahren wir auch nichts im Anglia-artikel Holthausen's. Dafür aber verfehlt er nicht, mir unkenntnis der form von ae. *pistel* unterzuschieben, vergisst freilich, dass er sich damit derselben unkenntnis zeihet; denn, wie wir oben gesehen haben, billigt er im Beiblatt meine vermutung *wodepistle*, die er in der Anglia schlankweg verwirft! Zu *wódeuwistle* vgl. nun auch Ahd. Gl. III, 593, 27 *de cicute wodevespele*, verderbt zu *wedewesle* 596, 31 und *widewispele* 538, 43 aus *wode-*.

„Es fehlt *wulluc* 'hülle', vgl. JGPh. I, 329 f.“ [Schlutter].

„Statt *wyndeecraft* lies *byrdecraft*, vgl. Anglia XIX, 115 f.“ [Schlutter].

Mit dieser annahme meiner vermutung *byrdecraft* 'stickkunst' vgl. den versuch H.'s in der Anglia, mir unkenntnis des stammes *byrd-* in *byrdistre* und andere dinge mehr aufhalsen zu wollen. Der einwurf Pogatscher's, dass durch meine vermutung *byrdecraft* der stabreim zerstört und ein unmöglicher vers geschaffen werde, scheint mir begründet; *but, then, Mr. Holthausen is in the same boat*, und darauf wäre doch wohl hinzuweisen gewesen!

„Es fehlt *wurpul* (*sternax*), vgl. ibid. XX, 137“ [Schlutter].

Ich wende mich jetzt zu dem im Beiblatt für Juni 1898 p. 34 anm. 1 versprochenen artikel in der Anglia (XXI, 231 ff.). Auch hier wieder ist die einleitung charakteristisch: Ohne die leiseste andeutung, dass er sich bereits mit mir und meinen arbeiten zum grossen vorteil seiner rezension der Sweet'schen Dictionary of Anglo-Saxon beschäftigt hatte, beginnt er mit einem hinweis auf meine aufsätze in der Anglia und dem Journal of Germanic Philology und giebt als zweck derselben meine absicht an, Sweet's bearbeitung der ältesten englischen denkmäler, hauptsächlich der glossen als durchaus fehlerhafte, willkürliche und ungenügende leistung hinzustellen, was übertreibung ist. Darauf fährt er folgendermassen wörtlich fort:

„Nun wird gewiss niemand läugnen wollen, dass Sweet auf diesem ausserordentlich schlüpfrigen boden eine reihe versehen und irrtümer ausserlaufen sind, was auch bei der ersten inangriffnahme eines so schwierigen stoffes gar nicht anders zu erwarten war. Wenn schon ein mutiger arbeiter mit ax und hacke den urwald gelichtet hat, ist es wahrlich für die nach ihm kommenden nicht schwer, allerlei stehen gebliebenes

gestrüpp fortzuräumen; es sollte dies jedoch immer mit dankbarer anerkennung des vorher geleisteten verbunden sein!“

Wir wollen hier ein wenig stehen bleiben und uns zunächst den letzten satz etwas genauer ansehen. Also, kritik muss immer so geübt werden, sagt herr Holthausen, dass man den nachweis des verfehlten mit dankbarer anerkennung des vorher geleisteten verbiindet. Ganz meine ansicht, herr kollege. Darum hätten sie, wie ich schon in der Anglia XXIV, 525 hervorhob, meine fehler zwar nachweisen, das zutreffende aber und vom Ihnen so ausgiebig benutzte ehrlich anerkennen sollen. Was meine kritik der Sweetschen fehler anbetrifft, so glaube ich mich vollständig in den grenzen der sachlichkeit bewegt zu haben; ich wiederhole, ich habe wie jeder Anglist hohe achtung vor Sweet's verdiensten, aber sie besonders hervorzuheben, lag für mich kein grund vor; dafür war aber um so grössere veranlassung, gegen die schon gerügte fast absichtliche missachtung front zu machen, mit der Sweet verfehlt hat, die beiträge deutscher gelehrten seinem gegenstande zu gute kommen zu lassen. Ueber diese missachtung, von der ich bei besprechung der Holthausenschen rezension schon eine anzahl proben gegeben habe, wird es unserm kritiker nicht gelingen, den urteilsfähigen leser mit seinen pathetischen redem vom den urwald lichtenden Sweet hinwegzutäuschen, noch auch wird sein hinweis auf die „neidlose anerkennung“, die Sweet in der einleitung zur History of English Sounds der deutschen wissenschaft zollt, genügend sein, um die kenner der einleitungen zu andern werken desselben verfassers dessen schnöde bemerkungen über deutsche charaktäreigentümlichkeiten der methode vergessen zu machen. Wie herr Holthausen seine oben citierte entschuldigung der fehler Sweet's angesichts der bereits im jahre 1889 von Steinmeyer (AfdA. 15, 248 anm. 1) daran geübten vernichtenden kritik rechtfertigen will, bin ich wirklich neugierig. Zu nutz und frommen aller derer, die Holthausen's parteiische verteidigung von Sweet anzunehmen geneigt gewesen sein mögen, will ich sie hierher setzen. Von Sweet's herausgabe der Leidener glossen sagt da Steinmeyer wie folgt:

„Sweet scheint selbst nachträglich eingesehen zu haben, wie ungenügend sein buch vorbereitet war: anders wenigstens vermag ich die wunderlichen expectorationem seiner vorrede nicht zu deuten. Jedenfalls

lässt die ausgabe des Leidener glossars so ziemlich alles zu wünschen übrig.¹⁾ Sweet hat nicht gewusst, dass die sammlung zum ersten male im vorigen jahrh. durch Nyerup ediert ist: die kenntnis der Symbolae (p. 360—82 glossar Ie.) würde ihn vor gar manchen auslassungen und Fehlern bewahrt haben. Er hat ferner zu seinem unglück von meinen Ahd. Gll. nichts geahnt, obwohl deren erster band erschienen war, ehe Sweet zu drucken begann; erst nach abschluss seiner arbeit ist er auf sie aufmerksam geworden und hat ihnen einige ergänzungen und berichtigungen (einmal auch eine missverständene: zu nr. 11) für seine nachträge entnommen, jedoch in oberflächlichster weise. So fehlen nach seiner nr. 41 auch jetzt noch zwei gll., welche bei mir 1, 640, 1. 5 verzeichnet sind, und von denen die erste schon bei Bethmann stand, nach nr. 47 Ahd. Gll. 1, 496, 15, nach nr. 61 Ahd. Gll. 1, 481, 5; nach nr. 99 Ahd. Gll. 2, 597, 37. Unverbessert blieben folgende fehler: nr. 39 *ferrī*²⁾ statt *ferrum* (ebenso abgekürzt wie in nr. 40 uö.), nr. 66 *purpuram* statt *purpura*, nr. 68 *rube(r)* statt *rubev*, nr. 82 *urigo* statt *urido*, nr. 111 *spaedum* statt *spaedun*. Aber nicht nur diese details hätte Sweet von mir lernen können, sondern erkennen sollen, dass für den grössten teil des Leidener glossars noch mehr oder minder zahlreiche andere hss. existieren, welche den text verbessern helfen, und dass ein wahres verständnis so corrupter vocabulare nur der zu erzielen aussicht hat, welcher sich die mühe nicht verdriessen lässt, den ursprünglichen ort und zusammenhang³⁾ der glossierten worte aufzuspüren: freilich hätte Sweet dann seine ausgabe des Lugdunensis einstampfen lassen müssen. Nur unheil kann ein herausgeber anstellen, der in variation eines bekannten memorialverses von dem bequemen grundsatz ausgeht, 'was man nicht gleich begreifen kann, das sieht man als altenglisch an'. Zwei seiner pseudo-altenglischen wortungeheuer hat Sweet im nachtrag entfernt, aber noch verschiedene sind zurückgeblieben. So liest man in nr. 2 *pro exercitu appuli*: *huuitabar*. Nun steht auf demselben blatte 22b des Lugdunensis *appulli invitabant* (l. *inuitabam*, zu Sulp. Severus s. 110, 2 (Halm)) und daraus ergibt sich, dass *huuitabar* = *inuitabar* ist. *Pro exercitu* aber bezeichnet, wie jetzt aus dem Münsterer bl. 6b hervorgeht, wo es heisst *p agerem p exercitu apulj .i. nuitabor*, eine allerdings wenig glückliche gl. zu *per aggerem* bei Sulp.

¹⁾ Vgl. auch die Loric- und Beda-glossen. Dass z. b. die Loricaglosse 35 *buccis smerum* unter den belegen für *smeoru* 'fat' aufgeführt werden konnte, war nur möglich, weil den drei belegen für *smēr* 'Lippe' in ZfdA. 9, 457 u. 481 absolut keine beachtung geschenkt wurde, obwohl Bouterwek auch anderwärts, wenn ich nicht irre, darauf aufmerksam gemacht hatte. Ausserdem waren sie schon seit 1830 bei Mone zu finden.

²⁾ Wunderlicher weise findet sich der fehler auch noch in der dritten auflage von Kluge's Leseb. p. 10.

³⁾ Das habe ich nach kräften und nicht ohne erfolg gethan. Dass im Thes. Gloss. Emend. die nachweise aus Orosius, Aldhelm, Vergil, Loric, Hisperica Famina und anderen quellen nicht gebührend genug oder gar nicht hervortreten, ist nicht meine schuld.

Sev. s. 183, 3 Halm. Nr. 8 *antoni lacuna(r) : floda*. Aber *antoni* ist ein unglossierter eigennamen, siehe Sulp. Sev. s. 169 Halm. Nr. 59 *ancillis, animalibus : figl*. Zwar liest auch die Berner HS. 258 bl. 16a *ancillis animali figl*, aber im Parisinus 2685 bl. 55b heisst es (siehe Germ. 8, 389) *Ancellis . annallibus . figuli*, wir haben es also mit einem gut lateinischen worte zu thun. Nr. 70 ist besonders erbaulich *nemias, alio nomine atersatha*. Wer sich mit dem mittelalter beschäftigt, dem schadet ein wenig Bibelkenntnis wirklich nichts: und wer diese besitzt, wird sich sofort der stelle Esdrae 2, 8, 9 erinnern, wo geschrieben steht: *Nehemias (ipse est Atersathia)*. Nr. 254 *sanguessuges (sanguisugae) : lecas*. Aber Nyerup, Hoffmann v. Fallersleben (dessen kopie mir vor vielen jahren einmal M. Haupt lieb) und ich lasen *lexas*. Dies jedoch ist mittellat., nicht das ae. *laece*, wie sich aus dem Schlettstädter Cassian-glossar, das gar keine ae. beeinflussung bekundet, ergibt: Ahd. Gl. 2,

^{egila}
153, 55 *sanguisuges . lexas*. Endlich nr. 243 — um auch aus den in die Ahd. Gl. nicht aufgenommenen und nicht gehörenden partien ein beispiel beizubringen — *acrifolium : holera* ist nicht waghalsig mit *holegn* in den Corpusgl. 53 zu identifizieren, sondern der lat. plural von *olus*. Also dies Leidener glossar wenigstens wird man künftig nicht „am besten nach Sweet's ausgabe citieren“, wie ein offenbar recht unkundiger recensent der *Oldest English Texts* in den Engl. Stud. 10, 276 den Anglisten anrät.“

Nicht unter den von Sweet übersehenen glossen führt Steinmeyer das bei Kluge nach Sweet's nr. 8 erscheinende¹⁾ *turida pox* (d. h. *pox* (vgl. *gebuxsað* Be Dóm. D. 1055) = Ahd. Gl. II, 746, 29) und das als erste Leidenglosse verzeichnete *lena toscia* auf, das wir bei Götze, Spec. Cod. Leid. (C. G. L. V, 413, 61) lesen und auf Reg. Bened. 55, 25 geht. Götze sieht in *toscia* einen verderb von lat. *toga* (weil IV, 106, 28 *lena* mit *toga duplex* erklärt wird), obwohl ich ihn aufmerksam gemacht hatte auf die erklärung *zussa* (Ahd. Gl. III, 53, 40 = 51, 51), sowie auf Ahd. Gl. III, 620 anm. 3 *tussia t husa unum sunt* (wozu Steinmeyer III, 619, 10 *tussa zussa* vergleicht), ferner auf *tiapetia tusce (toscae)* Ahd. Gl. I, 415 anm. 7 und das da citierte *bizus*²⁾ *tysca* Wright 2, 126 a (= WW 195, 4 = 259, 12) und schliesslich auch noch Sweet's nr. 160 *abtape* (d. h. wie ich im JPh. I, 63 ausgeführt habe, *amphitape*, nicht *tapetia*, wie Kluge will) *tysse*. Ob *toscia* nicht vielmehr latinisiertes *tosce* = *tysce* ist, will ich dahin gestellt sein lassen, vgl. Ahd. Gl. III, 261, 62 *toxa lēna*. Jedenfalls aber geht aus dem angeführten hervor, dass Sweet zweifelloser nachlässigkeit sich schuldig macht, wenn er in sein Wtb. *tysca* 'buzzard' setzt, wo er das richtige 'coarse cloack (cloth)' aus Steinmeyer und vordem schon aus Ettmüller 552 (citiert von Steinmeyer) hätte lernen können. Hätte er seine blicke auf Ahd. Gl. I, 414, 24 *Colliridam hal stan* geworfen und Steinmeyer's verweis auf *colliridam healstan* Wright 2, 14 b vgl. 18b, 105b, *crustulla halstan* Oehler 284b sich zu nutze gemacht, so hätte er schon im glossar zu den OET. die richtige erklärung geben können und später

¹⁾ Doch vgl. OET. Addenda.

²⁾ = βεῖδος?

im wörterbuch für sein *hálstán* 'crystal' kein *hál* 'smooth' zu fingieren brauchen. Uebrigens hatte, wie erwähnt, bereits Diefenbach in seinem Glossarium das richtige ihm zur Verfügung gestellt. Genau so steht es mit Sweet's *cornurma* 'weevil'. Ein blick auf Steinmeyer's Ahd. Gl. I, 489, 5 *coccus* . . . *cornurma* und den verweis in der anmerkung dazu auf *vermiculus cornurma* Wright 1, 22a. 2, 123b, *murice corvurman* ZfdA. 9, 431b, *muricibus corvurmun* ibid. 523a und *mala punica cornappla* ibid. 496b hätte unbedingt auf das richtige verständnis der Corpusglosse *ue[r]miculus cornurma* führen müssen, zumal wenn Ahd. Gl. I, 589, 6 *uermiculus hufuorm corn* und Ahd. Gl. I, 488 anm. 19 dazu verglichen wurde, wo auf Ettmüller 103 *uermiculum ueolhbasu* bezug genommen wird. Ebenso hätte gehörige beachtung der anmerkung 4, Ahd. Gl. I, 475 einmal die quelle der Erfurt-Corpusglosse *extentera* (*exintera*) *anseot* (*ansceat*) leicht ermitteln lassen (Tob. 6, 5) und das verständnis des OET. p. 622a zwar angesetzt, aber unerklärten *anscéotan* ermöglicht und alsdann wäre das *anscéotan* = *onscéotan* 'aufschneiden' auch zu einem platze im Wtb. gekommen und mit Ælfric's *ásceotan* 'lance (swelling)' zusammengestellt worden. Wegen Pogatschers identifizierung obiger glosse mit Tob. 6, 5 bemerke ich, dass ich schon lange vor ihm meinen freund Götz auf den zusammenhang aufmerksam gemacht hatte, vgl. Thes. Gloss. Emend. p. 411b. Das verdienst gebührt in erster linie Steinmeyer.

Hätte Sweet Ahd. Gl. I, 298, 30 *scaturirent cridu* und Steinmeyer's hinweis in der anmerkung auf *scaturit criid* Wright 2, 120a gebührend berücksichtigt, so würde er, wie jetzt Napier (OEG. 7, 101 anm.) thut, ein *crí(g)an* und zwar mit der bedeutung 'bubble forth' OET. p. 625b haben ansetzen können und nicht ein *crín* 'flow' in sein Wtb. aufgenommen haben. Ebenso würde vergleich mit *murenulas* .i. *cin'ruipan* = *cinuipān* *s(axonice)* Ahd. Gl. I, 589, 19 vor dem ansatz *ból* 'eel' auf grund von Cp. 1337 *murenula bool* behütet haben, wenn an die DR.-glossierung *bola* gedacht wurde. Desgleichen würde Ahd. Gl. I, 449, 3 *Lat[r]inas* . *cloacas* . *aqueductus* . *ide* . *groua* den schlüssel zum verständnis der Leidenglosse 150 *scropis groop* geliefert und gezeigt haben, dass letzteres nicht unter die belege von *groepe* 'pit' OET. p. 651b gehört, sondern verschrieben (oder verlesen) für *groof*¹⁾ ist. Dann würden wir darin auch nicht vergebens nach dem Etymon von ne. *groove*, nämlich *gróf* suchen. Dass es neben *healsed-od* 'head-cloth' auch ein *healseta* giebt, hätte Sweet gleicherweise von Steinmeyer (Ahd. Gl. I, 335, 30 *capit[i]um* . *quod circa collum fit halsetha*) erfahren können, wenn er sich die mühe genommen hätte, das wichtige werk genau für seine zwecke zu studieren. Von ebenda (Ahd. Gl. I, 335, 3 *fibulas hringan* und ibid. 375, 15 *regulam auream* .i. *hringan gyrdistes* war deutlich zu entnehmen, dass es *gyrdelshringe*, nicht *gyrdelshring*, heisst, wie OET. p. 504b angesetzt und im Wtb. wiederholt wird. Das war übrigens schon aus Ep. 582 *gyrdelshringae* (*legula*) ziemlich klar. Und wo ist im Wtb. das Ahd. Gl. I, 589, 10 bezeugte *hlīb-* (*lunula*) : *lunulas quas mu-*

¹⁾ Kluge setzt freilich *gróp* = *grép* an.

*lieres habent de auro uel argento similitudine lunę diminut[u]ae sic dicuntur .i. hlibas uel scillin*gas? Wo ist ferner brędan (fouere) : Ahd. Gl. I, 590, 32 fouit . cubat .i. brędit? Der wackere rezensent hat das fehlen dieses wortes zwar schon vermierkt, er hütet sich aber wohlweislich, den lesern des Beiblattes zu verraten, dass schon 1879 dasselbe bei Steinmeyer zu lesen war. Wo ist weiterhin das simplex fulle? Sweet kennt nur sinfulle 'houseleek', obwohl Ahd. Gl. I, 590, 25 paliurus; herba quae crescit in tectos domorum grossia folia habens full*ae deutlich zu lesen war. Und ist etwa scýr 'Scheuer' nicht gut genug bezeugt in Ahd. Gl. I, 589, 2 tugurium .i. domuncula .i. scýr? Ich sollte meinen, Steinmeyer's heranziehung von ahd. sicúr, altn. skúrr, hätte überzeugend wirken müssen. Ferner war deutlich zu ersehen aus Ahd. Gl. I, 604, 41 spiritum uertiginis swintilunga, dass Cp. 2110 suinglunge (vertiginem) für swindlunge steht, im Wtb. aber kein *swinglian¹⁾ fingiert werden durfte, um daraus swinglung 'giddines' abzuleiten. OET. p. 505a wird es gar unter swinge 'stroke' gestellt. Ahd. Gl. I, 609, 34 innisus fuerit analinet konnte zur bestätigung von Cp. 1137 onhlingu²⁾ innitor dienen und die unberechtigung des ausrufezeichens nach onhlinian 'lean on' erweisen. Jedenfalls liegt es nicht am glossator, wenn an der deutung des ae. wortes etwas anzusetzen ist. Ein blick auf Ahd. Gl. I, 640, 15 inuolu*dis dicitur quando inuoluitur vestimentum .i. vulluch würde die nötige aufklärung zum verständnisse von Ld. 1172 inuolucrus uuluc gegeben und die beziehung auf Ezech. 27, 24 inuolucris wahrscheinlich gemacht haben, vgl. auch Ahd. Gl. III, 301, 632. Verknüpfung mit *wæpægewælc funiculum Eadw. Ps. 104, 11 und dem Ælfric'schen wealca (theristrum) lag dann nahe genug, um einem wnulluc 'wickeltuch' einen platz im Wtb. zu sichern. Vielleicht gehört hierher auch wylican (melotem) Greg. Dial. p. 116, 13 (überliefert ist pylican), wenn man nicht vorzieht, es mit wyloc, wioloc (coccus) zusammenzubringen, was sich wegen basing (melotes) ZfdA. 9, 440b empfehlen würde, wenn anders basing auf basu (phoeniceum) zurückgeht. Zu inuoliucrum vgl. uolucum in Migne 71, 813: collectis uelulis ac palliolis . . . unum uolucum facit (De Mir. S. Juliani cap. 20). Ahd. Gl. I, 334, 27 . . . partica . idē rothloschi in Verbindung mit dem seit 1853 zur verfügung stehenden redlesc (rubricata pellis) ZfdA. 9, 526b konnte zur aufhellung von Cp. 1529 roodnaesc (partica) dienen und einem réodlesc 'rotleder' aufnahme ins Wtb. verschaffen, ebenso wie aus Ahd. Gl. I, 375, 17 sudes pre*gas ein preg 'spitzstock' und aus ibid. I, 382, 2 clawum tabernaculi .i. negiliseru ein nageliseru 'eisenpflock' zu entnehmen war. Wäre Ld. 65 berian beed (lecti aurei) mit Ahd. Gl. I, 488, 16 lectuli aurei bersian bed gil dibilegid und ibid. 488, 19 tragabetti mit goldo belegit zusammengehalten worden, so hätte sich unschwer ein berieganbed 'tragbett' daraus folgern und dieses sowohl wie beriege 'trägerin, trage' für das Wtb. gewinnen lassen. Ich*

¹⁾ Dass es swindlian lauten muss, war aus Ahd. Gl. I, 615, 9 aboriatu (= aporiatu) est swintilota zu entnehmen.

²⁾ Eine weitere bestätigung ersiehe jetzt aus Greg. Dial. ed. H. Hecht p. 160, 14 onhlinedon (incubuerant).

könnte der beispiele noch die menge beibringen, um zu zeigen, wie Sweet verfehlt hat, den ersten band von Steinmeyer's Ahd. Glossen seinem gegenstande zu gute kommen zu lassen. Ich breche ab, um zeit und raum für nachweise von vernachlässigung der andern bände zu gewinnen. Aus dem Ahd. Gl. II, 596, 6 gegebenen quellennachweise, Rufin. VI, 13, für die glosse Ld. 21 *colomellas lomum* war deutlich zu ersehen, dass das interpretament nicht, wie OET. p. 643 b angenommen wird, zu *lôma* 'tool, utensil' gehören kann, und dies würde durch einen blick auf C. G. L. V, 421, 62 *columellas linimentis* (= *lineamentis*) bestätigt worden sein. Es ist da von der gegenüberstellung in columnen die rede; ich vermute, dass *lomum* für *lonum* verschrieben ist und verbinde das mit *lane*, *lanu* = ne. *lane*. Wegen WW 436, 1 *liniamento* (Aldh. p. 35, 10) *lingelegc* könnte man an *linum* für *lomum* denken. Wäre Ahd. Gl. II, 594, 11 *atticum humbeline* beachtet und mit *ibid.* III, 311, 6 *attacus . . ut quidam volunt humbel*, sowie Ep. 119 *atticus dora* zusammengehalten worden, so wäre der wunderschöne eintrag im Wtb. *feldbéo* 'locust' sicher vermieden worden, um so mehr, da WW. 261, 8 sowohl wie 351, 22 deutlich *adticus*, nicht *attacus* steht und an zweiter stelle die alternative *dora* zu *feldbeo* hinzugesetzt wird. Der tadel, den Sweet durch sein ausrufezeichen nach 'locust' ausdrücken will, gebührt also Sweet und nicht dem glossator. Wäre das Ahd. Gl. III, 262, 28 und öfters bezeugte *tapetum teped* berücksichtigt und mit dem von Cockayne Leechd. II, 306 erklärten *bréd* 'piece of stuff' (*wreoh mid brede*) zum verständnis von Ep. 1023 *tabetum bred* verwandt worden, so wiese das Wtb. heute ein *bréd*, *bregd* 'woven stuff, braid' neben *brægd*, *bregd*, *bræd* 'trick, deceit' auf. OET. p. 527 b wird die Epinalglosse als beleg für *bred* 'board' aufgeführt. Ebenso würde Ahd. Gl. II, 19, 40 *aruina mittigarni l lunda* den schlüssel geliefert haben zum verständnis der im glossar zu den OET. unerklärten gebliebenen Loricaglosse 26 *exugiam*¹⁾ *midirnan*, wenn damit das entsprechende *micgernu* bei Cockayne. Leechd. I Pref. LXXIII, sowie WW. 162, 28 *exugium micgern*, *ibid.* 393, 23 *exugia gihsinga odde micgern*, *ibid.* 233, 43 *exugia .i. minctura* (d. h. *inunctura*) *micgerne* gehalten worden wäre. Dann würde das Wtb. auch ein *micgern* 'fat' aufweisen, ebenso wie es ein *healsberg*, *healsgold* 'necklace' oder das von mir erklärte *geswætæn* 'weld together' verzeichnen würde, wäre der von Steinmeyer über die Glossae Nom. und Fragmenta Deycksiana gegebene wink AfdA. 15, 243 befolgt worden. Beachtung von Ahd. Gl. II, 40, 5 *sympthoniacus orgenare . sueglare* oder *ibid.* II, 394, 6 *fistularum sueglono* oder *ibid.* II, 410, 37 *chelys i. suuegala* würde OET. p. 576 die Corpusglosse *sueglhorn* (*sambucus*) nicht unerklärt gelassen und im Wtb. verhütet haben, dass das wort unter *suegl* 'sky, heaven' eingereiht wurde.

Es ist bezeichnend, dass Holthausen in seiner rezension die zusammenstellung mild zurückweist und nicht ein wort über Sweet's da gezeigte kenntnis 'altgermanischer dialekte' zu sagen hat, ebenso wenig wie er ein wort darüber verliert,

¹⁾ d. h. *exugiam* = *axungiam*.

dass Sweet *bedecian* 'beg' aus *gebedian* statt aus goth. *bidaga* 'bettler' zu erklären sucht oder *ðel* = *áwel* 'awl' setzt. Und unabweisbar drängt sich die frage auf: Warum hat Holthausen alle diese klar zu tage liegenden und seit Kluge's ags. Lesebuche (1897) leicht zu entdeckenden versäumnisse in seiner rezension (1898) verschweigen zu müssen und später (s. Eintlg. zum artikel in *Anglia* XXI) sogar entschuldigen zu dürfen geglaubt?

Ich will hier abbrechen mit meinen nachweisen von dem was alles Sweet versäumt hat, seinen *Oldest English Texts* sowohl wie seinem *Dictionary of Anglo-Saxon* aus Steinmeyer's Ahd. Glossen allein zu gute kommen zu lassen. Wollte ich den gegenstand erschöpfen und dazu auch das aus den werken anderer deutscher gelehrten vernachlässigte ziehen, so müsste ich ein förmliches buch schreiben. Es würde sich dann klar ergeben, wenn es nicht bereits klar wäre, dass der kritiker den tatsachen gegenüber die augen verschliessen muss, der über Hall *versus* Sweet urteilen kann wie H. thut. Dass H. auch nach der lektüre der nachweisungen in Napier's *Old English Glosses* bei diesem urteile beharrt, ist eine unbegreiflichkeit, die auf den kenner verblüffend wirken muss. Ich halte das urteil, das ich in meiner ersten abwehr gefällt habe, in seinem vollen umfange aufrecht, nämlich dass dem wörterbuch die gründlichkeit und zuverlässigkeit mangelt, die von einem solchen werke zu erwarten war. Der mangel an zuverlässigkeit ist erkennbar besonders an einer anzahl falscher einträge und falscher erklärungen:

(*borggeliefde* 'pledge'! *calwa* 'mainge'! *fódrere* 'forager' (aus *fódrap annonas*)! *gefyrþra* 'promoter' (aus *gefyrþro* (ditor))! *fryscra* 'kite'! *tysca* 'buzzard'! *innæþle* 'recklessness'! *puerisc* 'boyish'!!! *wuduþēn* 'quail'! — aus *wodhae* [*facundiaē*] *cothurno* — etc. *behamelian* 'strip naked'! *feldbéo* 'locust'! *stamwilsþp* 'stammering'! *stēda* 'entire camel'! *sterblind* 'quite blind'! *gefērsþipþan* 'unite'! *cornwurma* 'weevil'! etc.)

Der mangel an gründlichkeit ist ersichtlich an dem fehlen einer masse von formen und wörtern aus quellen, die seit jahren dem benutzer offen standen und die Sweet zum teil selbst bearbeitet hat. Ueberzeugende, auf verschiedene hunderte sich belaufende nachweise aus dem *Vespasian Psalter*, den ältesten glossaren, *Eadwime's Psalter*, *Thorpe's Psalter*,

Liber Scintillarum, Hymnarium Anglo-Saxonicum, Durham Ritual, Ælfric, Bede, Wulfstan, Leges hatte ich vor monatsfrist herrn dr. Max Mann vom Beiblatt zur veröffentlichung unterbreitet. Ich mache besonders auf den nachweis von 30 belegen aus den verschiedensten quellen über *hopa* 'hope' aufmerksam, das trotzdem bei Sweet fehlt! Ebenso wie meine behauptung über das Sweetsche wörterbuch halte ich aufrecht, und gedenke noch ausführlich zu behandeln, was ich früher zur charakterisierung der art gesagt habe, mit der Holthausen es fertig bringt, mir fehler (grobe wie geringe) nachzuweisen. Auf alle einzelheiten mich einzulassen, verbietet mir leider hier der raummangel. Ich muss mich mit einer kurzen andeutung dessen begnügen, was H. aus eigener unkenntnis bemäkelt.

Zunächst: das goth. *asneis* entsprechende ahd. wort ist nicht *asni*, sondern *asni*! Ich habe nicht gesagt, dass *amula* der glossen (!) aus *ampulla* durch ausstossung des *p*, sondern dass es aus *ammula* entstanden sei, vgl. Vat. MS. lat. 1339 fol. 112a *ampullas* .i. *ammulas* & *lecithos*. Infolgedessen vermengen die glossatoren fortwährend *amula* (von *ama*) mit *ammula* (aus *ampulla*). So Ahd. Gl. I, 443 *amulas* (Reg. III, 7, 45) *ampulun*; ibid. I, 437, 44 etc. Hätte Holthausen gewusst, dass FfdA. 31, 27 *apoplexia mors subita, passio similis paralisi* genannt wird, so hätte er jenen witz über schlag und gicht wohl vermieden. Holthausen weiss nicht, dass *cuniculus* in den Aldhelm- und andern glossen mit *latrina* und *cloaca* gleichgestellt wird. Uebrigens ist es mir nicht eingefallen, Sweets 'retreat' allen ernstes anzunehmen und = deutsch 'retirade' (abtritt) zu fassen. Das ist eine von jenen unterstellungen, an denen die Holthausensche kritik so reich ist. Es genüge darauf hinzuweisen, dass ich meinem freunde Götz die glosse *cuniculos smigilas* als aus Oros. VI, 11, 28 stammend angezeigt habe. Es ist also von unterirdischen minen und nicht vom kaninchenbau die rede. Herr H. weiss nicht, dass ein *borgian* 'bürge sein' existiert, ebenso wenig weiss er, dass die früheste form von ae. *gēn* (*gēan*) wirklich *gēgin* ist und so auch noch ganz spät auftritt. H. weiss nicht, dass *clepsydra* in den glossen als 'zapfen, drehhahn' figuriert. H. weiss nicht, dass der ae. übersetzungslitteratur und den glossen *sweart* sehr oft zur wiedergabe von *taeter* dient. H. weiss nicht, dass ein particip *sloegende* im Nordhumbrischen bezeugt ist, auf grund dessen Bouterwek ein *sloegan* ansetzte. H. weiss nicht, dass zahlreiche belege mechanischer glossierung vorliegen genau meinem *adened hand* oder *i fen uce protenta manu* oder *in palude testudo* entsprechend. H. weiss nicht, dass *nedder-* in zusammensetzungen für *neddre-* erscheint ebenso wenig als er eine ahnung davon in seiner kritik bekundet, dass in zusammensetzungen die umgelautete form gern für die ursprüngliche auftritt. H. weiss nicht, dass Sweet *bearnéacniend* 'preg-

nant' als adjektiv und *blæðágende* (aus Beow. 1013) als substantiv bezeichnet oder die Epinalglosse *taecnendi* (*index*) als 'tæcnend m. indicator' im Wtb. aufführt. Ebenso wenig weiss H., dass im Leidengl. *dobend* ein *decrepita* glossiert oder *fultumiende* ein *adiutor* in Eadw. Ps. 9, 35 und umgekehrt *wistfulgend* ein *epulantis* ibid. 41, 5. H. weiss nicht, dass eine ganze anzahl von fällen vorliegt, wo *n-* *l-*-austausch bezeugt ist. H. weiss nicht, dass schon 1887 Laistner AfdA. 13, 51 anm. die richtigkeit von *hlétan* (*grunnire*) durch hinweis auf deutsch *lôze* (*scrofa*) und DWB. 6, 1186 erwiesen hat.

Auf einzelheiten will ich, wie gesagt, jetzt nicht eingehen, sondern das einer andern zeit aufsparen. Der leser wird jedoch schon aus dem oben gesagten einen genügenden schluss ziehen können.

Mit welchem eifer H. auf mich losschlägt, und — dabei andere trifft, davon ein ergötzliches próbchen, das zugleich seine akribie zeigt: Zu dem von mir unter *hreonian* verglichenen *hreonian* (*redolere*) aus dem Lib. Scint. bemerkt herr H.: „Der Lib. Scint. hat *hrenige* : *redoleat*, *fragret*, nicht *hreonian* (so hat es nur Rhodes im glossar angesetzt)!“ Dass es mir nicht darauf ankam, in einem gelegentlichen vergleiche das wort gerade in der form zu citieren, in der es an der betreffenden stelle erscheint, muss jedem einsichtigen klar sein. Aber herr H. war darauf aus, um jeden preis meine ungenauigkeit zu erweisen und hat dabei — wie das so geht — seine eigene erwiesen: Denn Rhodes setzt im glossar **nicht**, wie ich unter dem einflusse meines ansatzes schrieb, ein *hreonian* an, sondern hat klar und deutlich *hrenian* 'to smell of, to be redolent : *hrenige redoleat*, *fragret* 106/5'.

Nachdrücklich möchte ich auch hervorheben, dass ich bereits im vorigen jahre herrn prof. Einenkel¹⁾ unter hinweis auf die schwierigkeiten, unter denen die korrektur meines artikels zu leiden hatte, um nachträgliche berichtigung einiger versehen ersucht hatte. Warum meinem ersuchen nicht statt gegeben worden ist, ist mir ebenso sehr ein rätsel, als warum

¹⁾ Ich bekenne hiermit, dass mir in der that seiner zeit von seiten des verfassers des obigen eine anzahl von berichtigungen zugegangen ist, unter denen auch, wenn ich nicht sehr irre, sich *penestre* befand. Diese berichtigungen bezw. der zettel, auf dem sie bezeichnet waren, ging mir jedoch leider verloren und war, als er beim abschluss des betreffenden heftes zur verwendung kommen sollte, trotz eifrigen suchens nicht wieder zu finden. Die mir mit dem obigen nahegelegte mala fides besteht also lediglich in der überreizten einbildung des verfassers.

Der Herausgeber.

nicht wenigstens in einer redaktionellen bemerkung zu Holthausen's verdächtigungen wegen *þenestre* (er schiebt mir gar *þeneste* unter) und *plihtere* darauf hingewiesen wurde, dass ich *þenestre* in *þenestre* zu ändern und als von Sweet verzeichnet zu streichen gebeten hatte, ebenso wie *plihtere*. Zum überfluss hatte ich auch verschiedene daraufhin korrigierte exemplare meines artikels versandt. Die unterstellungen Holthausen's werden daher nach ihrem wahren gehalte gewürdigt werden können. Bezeichnend auch ist für den wissenschaftlichen eifer Holthausen's, dass er nicht ein wort darüber zu sagen hat, dass Sweet *plihtere* 'look-out man' zu *plihtan* 'bring danger upon, be liable to, forfeit' stellt, also von dem vorhandensein eines ae. *pliht* (von Kluge verzeichnet) = ahd. *pflihta* (*prora*) = nhd. *Pflicht* (dial.) keine ahnung hat. Mit welchem wohlbehagen würde Holthausen sich da über meine unkenntnis der altg. dialekte verbreitet haben, falls mir so etwas passiert wäre! Aber freilich, Holthausen hat auch nichts darüber zu sagen, wenn Sweet aus einer glosse *coturno . wodhae* den namen eines waldvogels *wudu-henn* 'quail' gewinnt und dies als wohlbezeugtes wort in seinem Dictionary figurieren lässt, während doch wohl *wodhae* = *wóðe*¹⁾ zum ausdruck des Aldhelmschen (p. 246) *facundiae cothurno* vorliegt.²⁾ Und derselbe Holthausen, der Anglia XXV, 391 dekretiert, dass die ags. schrift die abkürzung — für *n* nicht gebrauche, hat nichts darüber zu sagen, dass Sweet hier augenscheinlich mit dieser verpönten abkürzung operiert! Denn auf ein WW. 366,2 handschriftlich überliefertes *n* sich zu berufen, geht ja nicht, da Wülker ausdrücklich *wodhae* als lesart der HS. feststellt. Doch sehen wir uns einmal Holthausen's dekret über die *n*-abkürzung etwas näher an. Es ist also ein überall durchgeführter grundsatz, dass — zur bezeichnung des *n* in der ags. schrift nicht verwendet wird? Und dieser grundsatz ist allgemein anerkannt? Allerdings hat Sievers

¹⁾ *wóp* wird von Sweet im Wtb. als nur poetisch aufgeführt, obwohl es auch sonst in den glossen bezeugt ist.

²⁾ Auch die Gloss. Werth. *cuturno crince* gehört hierher und *crinc* geht wohl eher auf die „geflochtene“ rede, als auf den geflochtenen schuh, wie Kluge will. Vgl. ne. *crink* (NED). Letztere glosse dürfte am ende eher noch auf Sulp. Sev. I, 27, 2 (Halm) als auf Aldhelm gehen; denn es heisst da *nilhil cum fuco aut cothurno loquentem*; nachdruck wird also auf das gekünstelte der rede gelegt, was in *crinc* zum ausdruck zu kommen scheint.

in der Anglia XIV, 143 den grundsatz aufgestellt, aber es konnte doch einem so genauen kritiker wie Holthausen nicht entgangen sein, dass Napier in der anmerkung zu der Aldhelm-glosse 1, 300 ausdrücklich, wenn auch vorsichtig, gegen das Sievers'sche prinzip einspruch erhebt. Als rezensent des Napier'schen buches muss H. doch gelesen haben, was derselbe p. 9 sagt: '*The use of the contraction mark to denote a simple n is very rare in OE.* (dabei verweist er auf Sievers), *but instances of it do seem to occur.* Cp. 56, 11 *cumē for cumen.* Cp. also Archiv XCVII, 224, 27 *litlā for litlan.* In an eleventh-cent. MS. of Corp. Christi Coll., Cambridge, No. 41, *I have met with i for in.*' Welch ein licht wirft es wohl auf die genauigkeit meines kritikers, wenn er diese zeugnisse Napier's einfach totschnet? Dazu kommt, dass diese direkten zeugnisse sich noch vermehren lassen. Ich gebe nur einige:

Zuerst die belege aus den ältesten quellen: Ep. 576 haben wir *thauuannā aetrinān* (*liuida toxica*). So hat deutlich das facsimile. Sweet druckt *tha uannan aetrinan* (aus Seduhl. carm. pasch. I, 52 von mir nachgewiesen). Ep. 493 lesen wir ferner *hygadas raedgaesrā*, was Sweet in *raedgaesran* auflöst. Ich sehe darin verdderb von *raeggtaestran* = *raeng-gifaestran* (*pluviales*). Wegen *gifaestree* vgl. *forgifestre* (*atrix*) Hymn. p. 49. Wegen *d* für *g*: Napier, OEG. pp. 13—14 anm. zu 1, 451. Es ist bemerkenswert, dass in beiden angeführten beispielen der Erfurt den strich in *m* aufgelöst zeigt(?). Dagegen hat er *assuollā* 1018 gegenüber *suollaen* (*tuber, tumor*) von Epinal. Bemerkenswert ist auch Erf.³ 1166 *ualdēnegi* (*cessius*) = *uaedenēgi* aus *uaaedenēgi*. Auch Erf.³ 1185 *placūnis laxitas* beruht wohl auf *uacūnis* aus *uacūnis*. Aus Ælfric's *Be Hester* (Grein-Wülker vol. II—III nr. 8) sind zu bemerken v. 12 *ealdormānū*; v. 22 *mān*; v. 24 *nū*; v. 25 = 55 = 58 *poñe*; v. 30 *wifmānū*; v. 35 *sceoldō*; v. 116 *afūde*; v. 143 = 149 = 177 *mān*; v. 231 *embscrydā*; v. 234 *ealdormān*; v. 288 *cumē*; v. 328 *namā*. Bei Napier (OEG. 10, 4 lesen wir *tūdar* (*nap-tarum*), was N. fragend = *tynder* setzt. So beruht auch 1, 5119 *hwilcā* in erster linie auf *hwilcan* wie H hat. Aus dem Durham Ritual vgl. p. 13, 32 *veldōnis* (*benignitatem*); p. 23, 5 *signa* (*culparum*); p. 36 *onerrige* (*incursione*); p. 119 (1) *firi deofv* (*latrinibus*) = *firin deofum* (*latronibus*) p. 122, 1 *inēiginge* (*inuocationem*). Weit zahlreicher sind belege, wo der *n*-abkürzungsstrich weggelassen ist. Aus VP führe ich an 7, 14 *beornedum* (*ardentibus*); 9, 39 *gemicla* (*magnificare*); 29, 5 *gemydde* (*memoriae*); 30, 11 *dearfednisse* (*paupertate*); 34, 12 *unbeorednisse* (*sterilitatem*); 37, 12 *freod* (*amici*); 47, 2 *hergedllic* (*laudabilis*); 50, 15 *urehtwisan* (*iniquos*); 67, 18 *ðused* (*milia*); 67, 23 *grrud* (*profundum*); 72, 25 *to lafe stodað* (*restat*). Ep. 999 haben wir *lectinaaðl* (*tertiana*) gegenüber *lenctinaðl* von Erfurt. Umgekehrt hat Erfurt 7386 *piraticam uuicing sceadae* für *uuicing sceadae* gegenüber *uuicing sceadam piraticum* (aus *uuicing sceadaen piraticum*) von Epinal. Die glosse ist aus Oros. V, 13, 1 und gegen Kluge

muss konstatiert werden, dass von *Wíkingschaden* d. h. seeräuberei und nicht vom 'Seeräuber aus Skandinavien' die rede ist. DR. p. 182, 1 *vnderagenlicō* (*subnācis*) beruht daher sicher auf *vnderhagenlicō* = *underhagenlicum*, ebenso *gelodan* (*frātres*), WW. 173, 44 auf *gelodan* = *gelondan* und Sweet hätte nicht als zweite bedeutung von *geloda* 'joint of the backbone' ein 'brother' auf grund genannter glosse aufführen sollen, zumal WW. 410, 34 deutlich das richtige zu lesen war: *fratres gebroþor et aliquando gemægas, aliquando gelondan quas Latini paternitates interpretantur*, wozu vgl. *Fratres de patre nati. aliquando gelandan. quos latini paternitates appellant (interpretantur)*, Ahd. Gl. III, 423, 21. Ebenso wenig war Sweet berechtigt, auf grund von *mecgan* d. h. *mæcan* (Denkspr. v. 24, Kluge, Leseb.³ p. 156) mir nichts dir nichts ein *mæcan* 'mix, stir' seinem Wtb. einzuverleihen. Zum argumentum ex falsa praesentia vgl. *Ælf. Lives off S. IX, 54 lincgendum für liegendum*; Wand. 89 *deornc* für *deorce*; Leechd. III, 190 *andlað* für *adlað*; Lib. Sc. 88, 12 *innemynstre* = *innemystre (intime)*; ibid. 122, 10 *fremede* für *fremede (alienus)*; ibid. 88, 9 *tincligendre* für *ticligendre (titillanti)*; ibid. 52/5 *tinclað (titillat)* für *ticlað*; ibid. 43, 16 *prince* für *price (ictu)*¹⁾. Cf. auch Ep. 575; Ep. 1038; Erfurt 245; Erfurt 94.

Ich denke, ich habe gezeigt, dass der zur abkürzung von *m* gebrauchte strich auch für *n* dienste thut. Der einwand Holthausen's gegen meinen ansatz *onbesencan* auf grund von *onbesettan* (für *onbesecton*) ist demnach vollständig hinfällig. Ebenso hinfällig ist sein einwand gegen meinen ansatz *wrænsian* auf grund der Erfurt-überlieferung *uraesgendi (indruticans)*, C. G. L. V, 365, 26 gegenüber dem *uuraestendi — vraestende* von Epinal-Corpus. Was Holthausen über diesen meinen ansatz in seinem ersten artikel zu sagen hat, ist folgendes: „Das mehrfach wohl bezeugte *wræstan* ohne weiteres in *wrænsian* zu verändern, dazu gehört die ganze naivität, mit der herr Schl. fast jede dritte ae. glosse als einen rattenkönig von entstellungen ansieht.“ Also, es ist naiv von mir, in dem zum lemma nicht passenden *wræstendi* des Epinal-Corpus ein verderbnis zu sehen, wenn der Erfurt klar und deutlich eine abweichende form bietet, die nur des fehlenden *n*-striches bedarf, um eine verbform herzustellen, die sich aufs schönste zum lemma *indruticans* und zum sinne der stelle fügt, der die glosse entstammt! Doch ob sich das interpretament zum lemma fügt, kümmert ja unsern kritiker gar nicht. Ausschlaggebend für ihn ist, dass *wræstan* mehr-

¹⁾ Sweet freilich erkennt sowohl *tinclian* 'tickle' wie *princ* 'winking' als authentisch in seinem Wtb. an!

fach wohl bezeugt ist! Ich könnte mich hier nach Holt-hausenschem vorbilde in allerhand scherzen über meinen gegner ergehen, doch halte ich es einer wissenschaftlichen erörterung unwürdig und begnüge mich darauf hinzuweisen, dass wenn H. das *uuraestendi* von Epimaa-Erfurt halten zu müssen glaubte, es seine pflicht war, nachzuweisen, dass *indruticare* je das bedeuten könne, was *wraestam* ausdrückt, und war ihm das gelungen, so musste er erklären, wie der Erfurt zu seinem *uraesgendi* kam. Ein blick jedoch auf die andern stellen, wo *indruticans* erklärt wird, müsste genügt haben, das hoffnungslose des versuches klar zu legen. Stutzig konnte schon die alternativverklärung WW. 4119, 16 *oððe wlancende* machen, und der schluss musste sich aufdrängen, dass *indruticans* ein *luxurians* repräsentiere, wenn dazu erklärungen wie *broddiende*, *tigende*, *tolcetende* (Napier, O. E. G. 1, 1218) gehalten wurden, und dieses *luxurians* findet sich auch thatsächlich ZfdA. 9, 435 a nach *tigende*. Ich war einst der meinung, dass *indruticans* verderb von *infruticans* sei, wie Giles in seiner ausgabe des Aldhelm p. 17, 27 wirklich bietet. Aber Napier weist ausdrücklich darauf hin, dass alle von ihm eingesehenen HSS. *indruticans* haben, und da auch sonst die glossare nur dieses und nicht *infruticans* anerkennen, so ist an der thatsächlichkeit des sonst unbekannten wortes nicht zu zweifeln. Das *infruticans* bei Giles beruht also wohl auf einer glosse, die das ursprüngliche wort verdrängt hat, das nicht mehr verständlich war. Wenn Napier zu O. E. G. 1, 1218 bemerkt, dass *indruticans* bedeute 'being proudly adorned, flauntingly decked out', so ist das sicher eine richtige, aus der Aldhelmstelle gefolgerte deutung, aber es erschöpft die eigentliche bedeutung des sonst unbekannten wortes nicht. Durch die oben angeführten erklärungen *infruticans*, *luxurians* wird die eine seite der bedeutung, durch *fleardiende*, das neben *broddiende* etc. O. E. G. 1, 1218 erscheint, die andere angedeutet. Demnach dürften zwei stämme in dem worte sich vereinigt haben, ein lateinischer *trūd-* (vgl. *trudes* 'stange') und ein keltischer *drūt-* (vgl. ir. *alrúth* 'narr'). Von ersterem mag nach analogie von *frutex* - *infruticare* ein *trudex* - *intrudicare*, von letzterem ein *drutex* - *indruticare* gebildet worden sein. Das tolle gebahren der modegecken zu kennzeichnen, ist jedenfalls die absicht Aldhelms oder seiner vorlage an der

betreffenden stelle und dazu kann ein verb von obiger bildung wohl dienen. Daraus ergibt sich klar, dass kein glossator, der den sinn der stelle im auge hatte, daran denken konnte, *indruticans* durch etwas anderes zu erklären, als was *infruticans*, *luxurians* oder *fleardiende* besagen, dass also Epinal-Corpus nicht das richtige bieten können, wenn sie eine verbform überliefern, die die vorstellung des verdrehens zur voraussetzung hat. Kommt noch dazu, dass das lemma nicht derart ist, dass jemand leicht dazu verleitet werden konnte, an ein "verdrehend" zu denken, herr Holthausen müsste denn nachweisen, dass ein **torquidus* von *torquere* bestand und geläufig war, und von diesem ein *intorquidare* gebildet und zu *indruticare* verderbt worden ist oder etwas derartiges. Alles dies, um ein aus der Aldhelmstelle absolut unverständliches *uuraestendi* zu halten, das sich als verderb des im Erfurt überlieferten *uraesgendi* d. h. *uuraesgendi* = *uuraensgendi* auf dem wege von *uuraescendi* wohl und leicht verstehen lässt. Dass *uuraensgendi* das ursprüngliche ist, hat denn auch Kluge (in der zweiten sowohl wie dritten auflage seines ags. Lesebuches) wenn auch nur stillschweigend anerkannt. Wir finden nämlich im glossar nur ein *wrǣnsian* 'geil sein', aber — wohlgemerkt — kein *wrǣstan* 'verdrehen' verzeichnet, obwohl unter nr. 499 des glossentextes lediglich die lesart des Epinal *uuraestendi* aufgeführt wird, ohne der abweichenden überlieferung des Erfurt in einer anmerkung auch nur zu gedenken.

Ich glaube, ich habe mit dem obigen H's kritische kompetenz genügend charakterisiert und stelle das übrige dem urteile der fachwelt anheim.¹⁾

¹⁾ Nach *rægereosan* p. 295 z. 16 v. u. füge hinzu: Uebrigens vgl. Kluges eintrag im glossar p. 185b *hregressi* Erf. Gl. *ingren*.

OTTO B. SCHLUTTER.